

25 Jahre Fachgruppe Spechte in der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft: Jubiläumstagung 2015 in Nordrhein-Westfalen

Genau 25 Jahre nach dem ersten Treffen der „Spechtgruppe“ in Nürtingen, Baden-Württemberg, im Jahre 1990, trafen sich Spechtforscher und Spechtinteressierte zu einer Jubiläumstagung vom 5. bis 7. Juni 2015 in Ascheberg-Davensberg, NRW. Es war das zweite Mal nach der Tagung im Nationalpark Eifel 2007, dass Nordrhein-Westfalen die Fachgruppe Spechte eingeladen hatte. Ausrichter der Tagung waren die Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft (NWO) in Zusammenarbeit mit dem NABU NRW, der Naturschutzstation Münsterland und der Vogelschutzstelle des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV). Ich danke im Namen der Spechtgruppe allen Unterstützern und insbesondere Jo Weiss für die fachliche Organisation der Tagung und das Sich-Kümmern um diesen Tagungsbericht.

Über 60 Experten und Expertinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz trafen sich in Ascheberg-Davensberg am Rande des großen Tiefenwaldes Davert mitten im westfälischen Münsterland. Neben einem interessanten, vielfältigen Tagungsprogramm, guten Vorträgen, einer gelungenen Exkursion und vielen anregenden Diskussionen und Gesprächen war es besonders erfreulich, dass

immerhin drei Leute des ersten Treffens in Nürtingen auch dieses Mal dabei waren: Gilberto Pasinelli, Luis Sikora und Klaus Ruge. Auch weitere Teilnehmer der früheren Tagungen waren wieder zugegen, so dass viele Erinnerungen ausgetauscht werden konnten.

Die meisten unserer Spechte sind Waldbewohner. Und selbst jene Arten wie Grünspecht oder Wendehals bewohnen lockeren Wald oder waldähnliche Habitate. Darum liegt es nahe, dass immer wieder Themen, die mit dem Wald in Beziehung stehen, auf dem Tagungsprogramm erscheinen. So lautete das Schwerpunktthema in Davensberg: Spechthöhlen als Schlüsselstrukturen der Artenvielfalt im Wald.

Es ist nicht die Waldmenge an der es in Deutschland mangelt, es ist die Qualität der Wälder, die vielerorts zu wünschen übrig lässt. Spechte brauchen vor allem alte, aber auch lichte Wälder als Brut- und Nahrungsraum. In manchen Bundesländern gibt es für den Staatswald Regelungen, mehr alte, reife Bäume zu erhalten. Dem stehen neue Anforderungen an den Wald gegenüber: die Gewinnung von Holz zum Heizen (Hackschnitzel), die Nutzung von Holz als technischem Rohstoff und gute Preise für den Export fördern den Einschlag von Starkholz.



Die Teilnehmer der Jubiläumsveranstaltung. – *The participants of the anniversary meeting.*

Foto: C. Preuß



Artenvielfalt durch Spechthöhlen: Die Hohltaube ist eine der häufigsten „Nachmieter“ in Schwarzspechthöhlen. – *Species diversity due to woodpecker cavities: Stock Dove commonly occupies Black Woodpecker cavities.* Foto: J. Weiss

Darum haben sich die Spechtforscher zusammen mit Forstleuten darüber unterhalten, wie eine auf Zukunft gerichtete Forstwirtschaft möglich ist und trotzdem die biologische Vielfalt im Wald erhalten werden kann. Spechte sind dabei wichtige Anzeiger für die Qualität von Waldlebensräumen.

Die Teilnehmer der Jahrestagung haben zwei Resolutionen verabschiedet. Zum einen wurden Waldeigentümer und Forstleute aufgerufen, im Wirtschaftswald noch stärker auf den Erhalt von Spechtbäumen zu achten. Nach der Tagung ist diese Resolution an Ministerien, Verbände, Organisationen und Fachzeitschriften verteilt worden.

Zum anderen wendete sich die Spechtgruppe gegen eine mögliche Aufweichung der EU Richtlinien zum Naturschutz. Artenvielfalt muss in unserer Kulturlandschaft immer wieder aufs Neue erkämpft werden.

Klaus Ruge

damaliger Sprecher der Projektgruppe Spechte in der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft



Artenvielfalt durch Spechthöhlen: junger Baummarder ruht in alter Schwarzspechthöhle. – *Species diversity due to woodpecker cavities: a young Pine Marten asleep in an old Black Woodpecker cavity.* Foto: E. Pulvermüller/L. Sikora